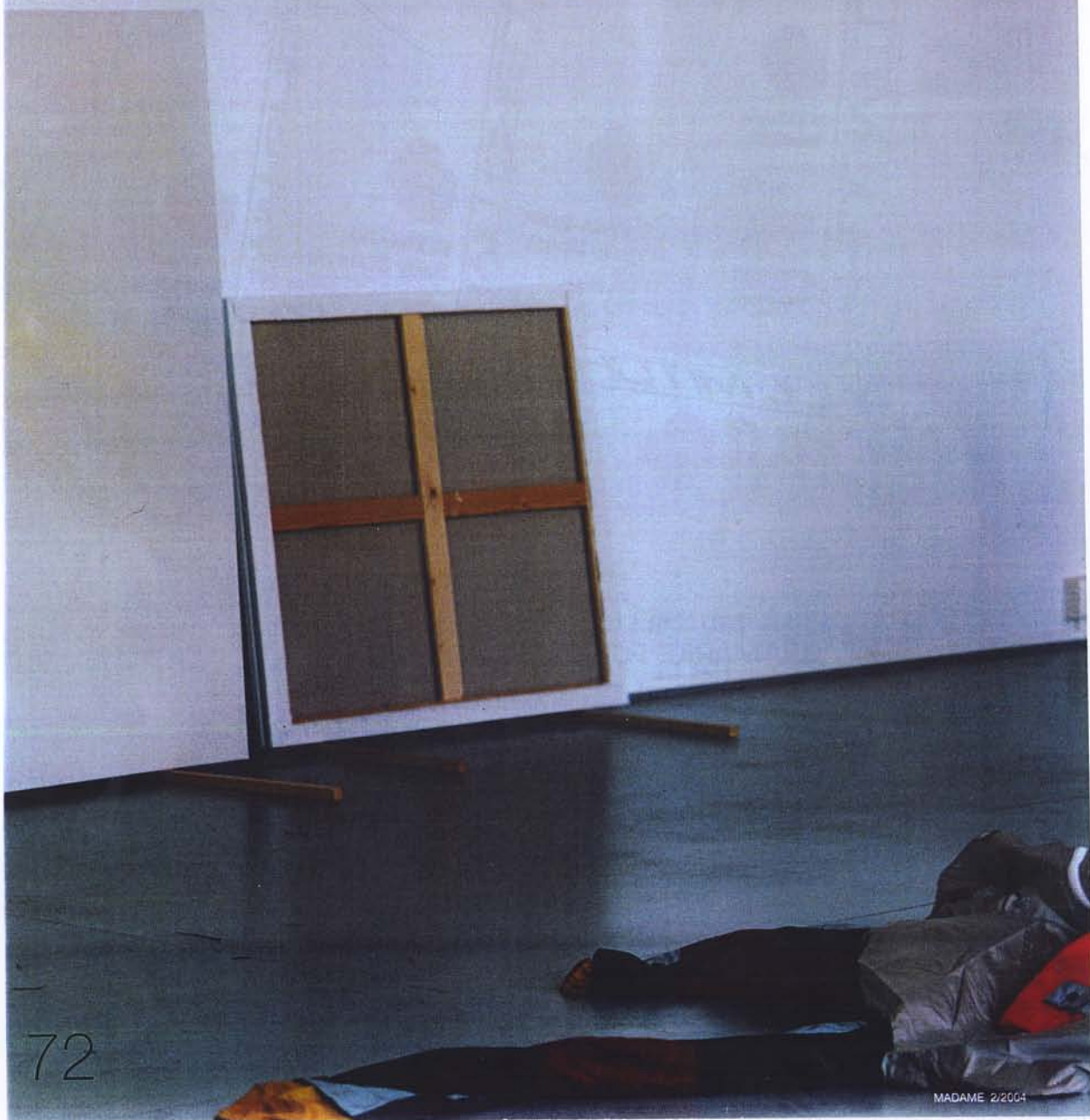


KUNST

CHARAKTER ZEIGEN!

Die englische Künstlerin Lucy Orta eilt von Erfolg zu Erfolg. Mit ihrem Mix aus Mode und Architektur will sie die Welt verändern



STOFFGEFLÜSTER

Lucy Orta in ihrem Atelier am Ufer der Seine im Osten von Paris. Nicht nur hier probt sie den Aufstand gegen Konventionen in der Kunst: Die Zukunft im Blick, experimentiert sie mit ihrer „Body Architecture“



Das Atelier im Pariser Stadtteil Bercy wirkt ein bisschen wie die Waschküche eines Sozialbaus, die allen möglichen Zwecken dient: Abstellkammer, Garderobe etc. Außen an der Tür ein Schild „Studio Orta“. Innen einige Stoffobjekte an der Wand und ein paar bunte Teller, Souvenirs von einer ihrer Aktionen. So unverfälscht wie das Atelier präsentiert sich auch Lucy Orta.

Künstlers als genialer Alleinunterhalter zu spielen. „Ein Künstler sollte Impulse geben, Ideen entwickeln, Fragen aufwerfen. Entscheidend ist, dass er mit der größtmöglichen Anzahl von Leuten kommuniziert. Es geht darum, eine Ästhetik zu finden, die Bindungen zwischen den Einzelnen erzeugt.“ Ganz allein auf die Suche macht sich die energiegeladene Lucy nicht. Ihr Mann, der argentinische Lichtkünstler Jorge Orta, mit

mit Klamotten aus der Kleiderkiste der Heilsarmee („Identity and Refuge II“) Kritik eingetragen. Nicht alle konnten etwas anfangen mit ihren von realen Ereignissen wie der Flucht der Kurden inspirierten tragbaren Stoff-Notunterkünften – Zelt und Poncho in einem – aus modernsten Fasern und in grellsten Farben. Lucy Orta ließ sich durch die Kritiker, die in ihr wohl eher eine etwas schräge Sozialarbeiterin als eine Künstlerin sahen,



1 ARCHAISCH Lucy Ortas Architekturobjekte wie „Modular Architecture – The Dome“ aus dem Jahr 1996 orientieren sich an archaischen Formen des Überlebens **2 KOLLEKTIVER TRAUM** Das spektakuläre Projekt „Nexus Architecture x 50 Intervention Köln 2001“, das Lucy Orta mehrfach an verschiedenen Orten variierte, ist ein gutes Beispiel dafür, dass die Künstlerin Kunst als ein kollektives Erlebnis versteht



Keine Schminke, nicht die Spur jener demonstrativ künstlerischen Attitüde, die dem Gegenüber unmissverständlich signalisiert: Achtung, Sie betreten das Gebiet der Kunst! Die attraktive 37-jährige Engländerin hat zu lange im Mode-Business als Stylistin an der Basis gearbeitet, um nun als international gefeierte „Body Architecture“-Künstlerin plötzlich abzuheben. Vor allem aber lehnt sie es ganz einfach ab, die überlieferte Rolle des

dem sie auch manche Projekte gemeinsam erarbeitet, steht ihr zur Seite. Beide wollen sie weg von der „l'art pour l'art“, raus aus dem Museum, dahin, wo der Puls der Zeit schlägt, wo die Menschen leben, lieben, leiden. Lucy Orta unverhohlenen soziales Engagement, ihr altruistischer „good will“ haben der „utopistischen Realistin“ seit ihren frühen Arbeiten wie „Refuge Wear“ und „Habitent“ oder ihrer Modenschau

nicht von der für sie wichtigsten Frage abbringen: Welche Rolle spielt das Kunstwerk in der Gesellschaft? Und sie radikalisierte ihre Position eher noch, versuchte immer intensiver, die Gesellschaft „mit einer Art gutmütigem Virus“ zu infizieren. Und die Menschen zusammenzubringen – in ihrer Aktion „70 x 7 The Meal“ ebenso wie in ihrem berühmten weltweit wiederholten Projekt „Nexus Architecture“. „Me, I've got a lot to say“ hieß

„Die Kunstproduktion berührt tiefe Gefühle: Sie ist nicht selten ein Ausdruck von Hoffnung und ein Vorschlag, das eigene Leben zu ändern.“ LUCY ORTA

ein Text, der sich auf den futuristischen „Nexus“-Anzügen entziffern ließ. Der Glaube, dass jeder etwas zu sagen hat, ist eine Grundüberzeugung von Lucy Orta. Ihre eigene Stimme verleiht sie vor allem jenen, die sich an den Rändern der Gesellschaft wiederfinden: Flüchtlingen, Obdachlosen, Gefangenen. Bei ihren gigantischen Picknicks wie im französischen Provinzort Dieuze, wo sie die 2000 Dorfbewohner an die kunstvoll arrangierte

Frage stellte, ist sie heute überzeugt, dass Designer wie Hussein Chalayan, Alexander McQueen, Martin Margiela oder eben Viktor & Rolf unsere Art zu sehen verändern. Um nichts anderes geht es Lucy Orta, wenn sie ihren diversen künstlerischen und sonstigen Aktivitäten nachgeht. Am London College of Fashion koordiniert sie als Direktorin die Recherchen und arbeitet mit Forschern unterschiedlicher Richtungen zusam-

dem noch Zeit für ihre drei schulpflichtigen Kinder findet, ist ihr manchmal selbst ein Rätsel. Die perfekte Zeitplanung ist keine leichte Aufgabe, bei zehn Ausstellungen allein im Jahr 2003. „Es ist traurig zu sagen, aber man ist in einem System gefangen, in dem man keine Zeit mehr für sich hat. Es ist ein höllischer Kreislauf, der einen zwingt, sich ständig selbst zu übertreffen.“ Kein Zweifel, dass die Künstlerin Lucy Orta das



3 RAUMGREIFEND „Modular Architecture – The Unit x 10“ nannte Lucy Orta diese Performance (1996) in der Pariser Fondation Cartier, bei der die Akteure in futuristischen Anzügen Gemeinschaft demonstrieren **4 NEXT GENERATION** Wie aus einer Sciencefiction-Welt wirkt dieses „Schlafsack“-Objekt (1997), das vielleicht unser Leben von morgen vorwegnimmt („Modular Architecture – Nexus Architecture x 3“)



300 Meter lange Tafel bat (und viele, viele kamen), zielte sie ins Herz der Bevölkerung. Ihr Ziel war das gleiche wie überall: die Einladung zum Gespräch, zum Dialog mit den anderen. Lucy Orta hat Anfang der achtziger Jahre schon mit Viktor & Rolf ausgestellt, betrachtet sich selbst aber als Künstlerin und nicht als Modedesignerin: „Ich besitze nicht das Vokabular eines Modedesigners.“ Während sie früher das Modesystem eher in

men. Und an der Design Academy Eindhoven leitet sie Post-Graduate-Studien zum Thema „Man & Humanity“. Zu den drei Orten Paris, London, Eindhoven, zwischen denen sie ständig hin- und herpendelt, kommt noch ein kleiner Ort am Ufer der Seine im Osten von Paris hinzu. Da dient ihr und Jorge eine gigantische ehemalige Molkerei als Lager, Anlaufstelle für Künstlerfreunde und gelegentliches Atelier. Wie sie neben all-

irgendwie hinkriegt. Mit einer gewissen Grandezza – und mit Charakter: „Ich glaube, man sollte als Künstler eine Ästhetik und einen Standpunkt haben. Das eine funktioniert nicht ohne das andere.“ **RÜDIGER VON NASO** Eine bemerkenswerte „Lucy Orta“-Monografie erschien kürzlich bei Phaidon (englisch). Orta-Werke sind in der Schau „Flexible 4: Identities“ zu sehen. Bis 15. Februar in der Whitworth Art Gallery, Manchester. Vom 6. März bis 6. Juni im Textilmuseum, Tilburg